

Fennen kan. Wenn demnach einem traumet, wie er sich im Roth welke, der dencke nur, daß er saul und stinckend Geblüt habe; Gegentheils aber, wenn er mit wohlriechenden Blumen zu thun hat.

Das XX. Capitel.

Von denen Wechsel-Jahren Annis Climactericis oder so genannten Stufen-Jahren, welche also genennet werden.

Es berichtet Gellius, daß sich Käyser Augustus sehr gefreuet haben solle, und grosse Hoffnung längers Lebens gehabt, da er das drey und sechzigste Jahr seines Alters überlebet hatte, denn dasselbe Jahr bey denen Alten selten ohne Gefahr vorbey gehet, wie solches durch viel Exempel zu erweisen wäre.

Es ändert sich aber der Mensch durch das ganze Leben in zwo Zahlen, in 7. und 9. worinnen gemeiniglich allerley Gefahr und Kranckheiten zu entstehen pflegen, auch Glück und Unglück sich verkehret; So kömmts, daß das drey und sechzigste Jahr des Alters einem jeden Menschen am gefährlichsten ist, darum daß alle beyde Zahlen, 7. und 9. darein stecken; Daher es denn auch annus scalaris oder Climactericus, ein Stufen-Jahr genennet wird; Die andern Jahre aber, welche durch neun und sieben gerechnet werden können, Decretorii anni, bey denen Lateinern genennet werden, zu teutsch Wechsel-Jahre, weilen darinnen die Leute gemeiniglich eine Veränderung leiden müssen, und entweder an ihrem Gericht und gutem Nahmen verkleumdet werden, oder mit grosser Kranck-

Kranck-

Kranckheit befallen, oder Gefahr ausstehen müssen, und Schaden am Leibe oder Guth nehmen.

Die Kinder haben gemeiniglich das Wechself Jahr im vierdten, siebenden, oder neundten und vierzehenden ihres Alters, und leiden darinnen die meiste Gefahr. Hierinnen stimmt auch ein Cornelius Celsus, wenn er spricht: Mit allen Kindern ist gefährlich um den 40. Tag der Gebuhr, darnach um das siebende Jahr ihres Alters, zuletzt um das vierzehende. So hat man auch viele gesehen, daß sie in dem ein und zwanzigsten Jahre in Gefahr kommen, etliche im acht und zwanzigsten; Etliche, welche durch kein Wechself Jahr durch 7 oder 9. gerechnet, sind ohne Kranckheit durch passiret.

Ob wir nun, als Christen, die Wechself Jahre nicht allzusehr fürchten sollen, oder uns darauf verlassen, so thun wir doch nicht unrecht, wenn wir dieselben fleißig beobachten, und mit mäßigem Leben wahrnehmen, daß wir nicht desto mehr böse Geblüt sammeln, welches ein Zunder vieler bösen Kranckheiten ist.

Was endlich die Ursach sey, daß in solcher Wechselung der Jahre die Kranckheiten gemeiniglich wiederkommen, und grössere Gefahr entsethet, ist bis dato unerörtert geblieben, etwas gründliches davon zu schreiben. Viele halten dafür, es geschehe darum, daß in gewissen Jahren des Menschen Leibe einen grossen Hauffen der übrigen unreinen Feuchtigkeiten gesamlet habe, die denn aufzuwallen beginnen, und grosse Kranckheiten verursachen. Wenn die Natur aufs sehrste überfüllet ist, und die Vasa der Feuchtigkeiten Menge nicht

nicht mehr ertragen können, so müssen nothwendig Kranckheiten daraus erfolgen.

Daher soll man den Leib zuvor reinigen, welches am besten im Herbst oder Lenz geschehen mag, es geschehe nun durch Aderlassen, oder purgirende Mittel, denn dadurch kan man sich präserviren und zuvor kommen, daß das siebende Jahr, oder wenn das Wechsel-Jahr einfället, keine Kranckheit zu befürchten, oder, wenn ja welche uns ankommen, doch so grosse Gefahr nicht bringen.

Nicht weniger so haben die gelehrten Medici auch Achtung auf die Wechsel-Tage in den Kranckheiten, dies criticos, welche, wenn man sie genau nach der Lehre Hippocratis rechnet, selten fehlen, sondern gewiß eintreffen. Sie werden aber Wechsel-Tage genennet, weil sie darinnen die Kranckheit schnell verändert, entweder zum Leben oder zum Tode, welches am vierdten Tage der Kranckheit, oder siebenden, oder neundten geschiehet, nachdem die Kranckheit einmahl schneller ist.

Die Stern-Kundige suchen die Ursache dieser Wechsel-Tage in des Monden-Lauff, nachdem er immer weiter vom Zodiaco stehet, als im Anfang der Kranckheit, und weil er einmahl länger zu dem vollen Schein kömmet, so wollen sie, daß sich auch die Kranckheiten auf eine Zeit verändern. So aber der Mond zur Zeit des Wechsel-Tages stehet in seinem Hause, mit dem Jove und Venere, so zeigen sie ihnen an, daß die Veränderung werde zur Besserung ausschlagen. So aber der Mond in seinem Hause mit dem Saturno oder Sole stehet, so soll es gefährlich seyn, und entweder zum Tode oder lang-

langwierigen Kranckheiten Anlaß geben. Ob nun wohl die bösen Aspecten des Gestirns nicht gänzlich zu verachten, so soll man doch auch denen guten nicht abergläubisch zu viel trauen; Dahero man am sichersten gehet, wenn man nach Hippocratis Meynung alles wohl beobachtet. Die Sonne ist nicht die Haupt-Ursach solcher Wechsel-Tage, sondern die Natur der Kranckheit, des Menschen Leibes, auch die Eigenschafft des Geblüts und Feuchtigkeiten. Die Natur kämpffet ohn Unterlaß mit der Kranckheit, und will ihr gerne loß seyn. Wenn nun die Natur zu schwach und succumbiren muß, so hat es bald ein Ende, nemlich den siebenden, neunten, oder aufs längste den vierzehenden Tag.

Es erweist es auch die Erfahrung mit der That, daß zur Zeit der Gesundheit und Kranckheit die Zahl der Tage, Monden und Jahr was mitbringen. Diejenige, so Hungers sterben, enden ihr Leben am siebenden Tage, oder, wenn sie ja was zu trincken kriegen, erleben selten den neunten Tag, denn binnen der Zeit alle Lebens-Geister und natürliche Wärme verlöschen, und die eingepflanzte Lebens-Feuchtigkeit, der beste Saft des Lebens, sich gänzlich abgezehret hat.

Ingleichen, so halten auch die Hn. Theol. die siebende Zahl vor heilig, und gebrauchen solche zum öfftern, weil Gott am siebenden Tage von allen seinen Wercken geruhet, auch die Schrift selbst dieser Zahl zum öfftern gedencket: Denn es stehet geschrieben, Matth. 18. dem Nächsten solt du vergeben nicht sieben mahl, sondern siebenzig mahl sieben

sieben mahl, 1 Sam. 2. Bis daß die unfruchtbare
7. gebahr. Sieben mahl habe ich dich in dem Tage
geliebet, Prov. 26. Ein Narr ist weiser in seinen Ge-
dancken, denn sieben, die da vernünftigen Bescheid
geben. Also auch die Heyden und Welt-Weisen,
haben viel von der siebenden Zahl gehalten, da sie
grosse Veränderung in allen Dingen durch sieben
entsöhnen, die Monden-Quartel durch sieben gerech-
net, sieben Planeten u. sieben freye Künste gezehlet.

Das XXI. Capitel.

**Welches besser sey, über Fische wenig auf
einmahl und oft trincken, oder desto seltener
und grössere Trüncke thun?**

En grosses Stück menschlicher Gesundheit, be-
siehet in richtiger Ordnung und Gebrauch des
Essens und Trinckens. Vom Brodte ist oben
schon geredet worden, jeko soll etwas wenigens vom
Tranck gemeldet werden, wie man denselben recht
gebrauchen soll.

Erstlich kan man zwar einem rechten gesunden
Menschen keine so genaue Ordnung des Tran-
ckes fürsreiben, und viel Leute haben ihre sonder-
liche Weise des Trinckens sich angewehnet, welche
sie ohne Schaden ihrer Gesundheit und Gefahr
nicht wohl abgehen mögen. Dahero es wol am
sichersten, daß ein jeder, nach Gestalt seines Al-
ters, oder der Zeit, starcken oder schwachen Ge-
träncks, lebe, und wäre gut, daß ein jeder nicht
mehr trincke, als er benöthiget, beydes den Durst
zu löschten, und der Speise ihre richtige Feuchtig-
keit zu geben, doch daß sie nicht im Magen schwim-
men

men